

1. EINLEITUNG

1.1 Die Lissabon-Strategie

Im März 2000 haben sich die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten der Europäischen Union am Europäischen Rat in Lissabon das Ziel gesetzt, die Europäische Union bis 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“.

Die Lissabon-Strategie ist ein umfassender Ansatz, der sich auf drei Dimensionen – Wirtschaft, Soziales und Umwelt – erstreckt mit dem Ziel, (Wirtschafts-)Wachstum und Beschäftigung in der Europäischen Union zu schaffen. Eine Einschätzung, die von der sog. High Level Group unter dem Vorsitz von Wim Kok im November 2004 bestätigt wurde. Einerseits geht es beim Lissabon-Ziel darum, sich mit den mächtigsten Wirtschaftsräumen der Welt (USA und Asien) messen zu können, andererseits darum, angesichts der neuen Herausforderungen des neuen Jahrtausends (zunehmende Globalisierung und Bedeutung von Informationen, Know How und Dienstleistungen, EU-Erweiterung und demographische Herausforderung eines zunehmenden Anteils älterer Personen an der Gesamtbevölkerung) die Wirtschaft der Europäischen Union zu stärken, um auch in Zukunft hohe Beschäftigung, ein hohes soziales Niveau und gute Lebensbedingungen für die Bevölkerung der Europäischen Union – gemäß dem europäischen Wirtschafts- und Sozialmodell – zu gewährleisten.

Um dies alles möglich zu machen, wurde ursprünglich ein Wirtschaftswachstum von 3% pro Jahr als notwendig erachtet. Die ökonomische Situation Europas war 2004 weit weniger rosig als noch Anfang des Jahrtausends erhofft. Das Wachstum in der EU war im Jahr 2003 schon das dritte Jahr in Folge sehr schwach (EU-15: 0,9%, Eurozone: 0,6%).

Vier Jahre nach der Formulierung des Lissabon-Zieles wird die Halbzeitevaluierung 2005 der Lissabon-Strategie vorbereitet. Die Bilanz der vier Jahre Umsetzung der Maßnahmen ist bisher in vielen Bereichen noch hinter den Erwartungen geblieben. Ein ausreichendes Wirtschaftswachstum ist vielfach die Voraussetzung für die Erfüllung der Lissabon Ziele, beispielsweise der Beschäftigungsziele (bis 2005 EU-Gesamtbeschäftigungsquote 67% bzw. bis 2010 EU-Gesamtbeschäftigungsquote 70%).

Dennoch ist die umfassende Lissabon-Strategie im Lichte zunehmender interner und externer Herausforderungen für die Europäische Union wichtiger denn je. In der zweiten Halbzeit wird es daher vor allem

darum gehen, die Versprechen umzusetzen und den Prozess neu zu beleben – durch stärkeres politisches Engagement der Mitgliedsstaaten, höheren Gruppendruck und bessere Kommunikation der Bedeutung und Wichtigkeit an die gesamte Bevölkerung.

1.2 Die EU im globalen Vergleich

1.2.1 BIP je Einwohner als Wohlstandsmaß

Europas Wohlstandsniveau liegt deutlich unter jenem der USA. Das BIP je Einwohner (zu Kaufkraftparitäten) liegt mit Ausnahme Luxemburgs in allen EU-Mitgliedstaaten mehr oder weniger deutlich unter dem entsprechenden Wert für die USA. Allerdings sind die Niveauunterschiede selbst unter den „alten“ EU-15-Ländern nicht unbeträchtlich, und nach der Erweiterung auf 25 Mitglieder hat der Durchschnittswert wenig Aussagekraft. Für die 12 Länder umfassende Eurozone erreichte das BIP je Einwohner 2002 71% des Wertes für die USA, für die EU-25 liegt dieser Wert mit 66% niedriger, da die Mehrzahl der Beitrittsländer knapp die Hälfte oder weniger des Prokopfeinkommens der Eurozone erreichen.

Demnach geht es der europäischen Bevölkerung schlechter als jener in der USA. Aber ist die Situation tatsächlich so eindeutig? Wie groß ist der wirtschaftliche Abstand zum Benchmark der USA wirklich? Die damit verbundene Thematisierung ist zugleich Ausgangspunkt und Angriffspunkt für Gegner und Anhänger der Lissabon-Strategie.

Grundsätzlich umfaßt das Lissabon-Ziel viele verschiedene Bereiche. Letztlich steht dahinter aber der Grundgedanke, dass durch Wirtschaftswachstum und eine hohe Beschäftigung das soziale Gesellschaftsmodell der Europäischen Union gestärkt und die Nachhaltigkeit und Sicherung der Umwelt gewährleistet werden kann.

Der Bericht der von der Europäischen Kommission eingesetzten High Level Group um Wim Kok zur Vorbereitung der Midterm Review der Lissabon-Strategie im Jahr 2005 unterstreicht mit seltener Eindeutigkeit die fundamentale Ausrichtung des Prozesses gegenüber der Existenz und Weiterentwicklung des europäischen Sozialmodells. In der deutschen Version des Berichtes steht (S. 8): „Europa hat sein eigenes Wirtschafts- und Sozialmodell entwickelt, das Produktivität, sozialen Zusammenhalt und [...] ökologische Nachhaltigkeit miteinander verknüpft.“

Jedoch sind es gerade die Besonderheiten dieses europäischen Modells, die im eindimensionalen BIP-pro Kopf-Wohlstandsvergleich keinen Eingang finden. Dies gilt nicht nur für das europäische, sondern auch mindestens im gleichen Maße für das österreichische Modell. Diese Modelle sind tatsächlich anders als andere dieser Welt, auch als jenes der USA. Warum?